

Damit niemand vergisst

Markus Roloff und Klaus Schäfer arbeiten die NS-Gewaltherrschaft in der Region auf – und setzen dabei wie bei der gestrigen Gedenkfeier auf die Jugend

Von Jan Fuhrhop

Hildesheim. „Ich hatte nie ein schlechtes Gewissen, weil ich nichts verbrochen habe.“ Mit diesen persönlichen Worten macht Markus Roloff klar, was er mit seinem Engagement gegen das Vergessen nicht erreichen will: Moralischen Druck aufbauen, Schuld abladen. „Wenn wir die Jugend erreichen wollen, müssen wir anders an die Sache herangehen.“

Schon im Studium hat sich der an der Volkshochschule beschäftigte Historiker mit der Nazi-Diktatur und deren Verbrechen beschäftigt, das Thema hat ihn nicht losgelassen. Seit vielen Jahren bildet er dabei mit Klaus Schäfer ein Team, so auch bei dem Projekt Vernetztes Erinnern, für das sie seit 2010 die NS-Gewaltherrschaft in der Region aufarbeiten. Mit Stelen und Gedenktafeln in der Stadt und vor allem über eine Internetseite informieren sie und ein paar unermüdliche Mitstreiter darüber, dass der Schrecken des Hitler-Regimes nicht nur an Orten wie Auschwitz oder Bergen-Belsen herrschte, sondern hier, in unmittelbarer Nachbarschaft.

„Gerade, weil es kaum noch Zeitzeugen gibt, die davon berichten

können, ist es umso wichtiger, dass man so viele Informationen und Quellen wie möglich sichert“, sagt Roloff. Schäfer und er kooperieren immer wieder mit Schulen, um junge Menschen für das Thema zu sensibilisieren.

Auch für die gestrige Veranstaltung im Rathaus zum Gedenken an die Opfer der Nazi-Diktatur haben sie mit Schülern der RBG zusammengearbeitet, die die Feier ent-

scheidend mitgestalteten. Klaus Schäfer erlebt immer wieder eine „große Betroffenheit“ bei den jungen Leuten, wenn sie sich mit den regionalen Auswüchsen des menschenverachtenden Nazi-Terrors beschäftigen. Etwa wenn sie erfahren, dass nur wenige Meter von dem Platz entfernt, auf dem Jahr für Jahr die tausende Fans die Jazztime feiern, einst die Geheime Staatspolizei (Gestapo) in der Gartenstraße ihre

Hildesheimer Zentrale hatte.

„Unser Ansatz ist aber nicht, diese Betroffenheit einzuimpfen“, sagt Roloff. „Es ist ein gehöriger Ansatz politischer Bildung dabei.“ Soll heißen: Sie richten einen Blick nach hinten, um für die Gegenwart und Zukunft gewappnet zu sein. Die Losung „Nie wieder Auschwitz“ klingt da mit. „Man muss aus Geschichte lernen“, sagt Schäfer.

Gerade angesichts erstarkender rechtspopulistischer bis rechtsextremer Parteien und Bewegungen sei es wichtig, wachsam zu sein. „Damals ist die Demokratie nicht gehörig verteidigt worden“, erinnert Roloff an den Niedergang der Weimarer Republik. Die Folgen waren verheerend – und erschreckend sei der Gedanke daran, dass es womöglich in der Zukunft erneut zu wenige Verteidiger geben könnte.

Die Demokratie stärken, vielleicht sogar retten? Ein hehres Ziel. Wie groß der Beitrag des Projekts Vernetztes Erinnern dabei sein kann, wissen Klaus Schäfer und Markus Roloff nicht. Wohl aber dies: dass es sich lohnt, weiterzumachen.



Markus Roloff und Klaus Schäfer in der Neuen Straße – hinter ihnen die Stele mit dem Hinweis auf die frühere Nutzung des Gebäudes: Wo heute das Altenheim St. Paulus ist, hatte die SS in der alten Stadthalle 1945 auch eine Außenstelle des KZ Neuengamme eingerichtet.

FOTO: JULIA MORAS

Info Mehr zu dem Projekt unter www.vernetztes-erinnern-hildesheim.de